

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 23 (1952)

Heft: 5

Artikel: Vom Sammeln

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine beachtenswerte Resolution

Die Landesgruppe Steiermark des Vereins «Arbeitsgemeinschaft für Heilpädagogik», dessen Leitungsausschuss die Herren Univ. Prof. Dr. Lorenz, Vorstand der Grazer Universitäts-Kinderklinik, Hofrat Dr. Korp, Leiter der Landes-Heil- und Pflegeanstalt «Am Feldhof» in Graz, Prof. Dr. Hauser, Leiter des Pädagogischen Institutes, Senatsvorsitzender Dr. Bamberger, Vorstand des Jugendgerichtes Graz, und Hofrat Dr. Glesinger (Vorsitzender) angehören, möchte, dass die bei der von ihr veranstalteten Studienwoche einstimmig gefasste Resolution im Interesse der Jugend auch in der Schweiz veröffentlicht wird. Wir kommen diesem Wunsche gern nach, nicht bloss aus Gründen der Information, sondern auch weil wir glauben, dass da und dort Postulate, die bei uns erhoben werden, leichter zur Verwirklichung gelangen, wenn die massgebenden Stellen sehen, dass die entsprechenden Wünsche auch von Autoritäten im Ausland vorgebracht werden.

* * *

Die in der Zeit vom 24. 3.—29. 3. 1952 in Graz abgehaltene heilpädagogische Studienwoche, an der Lehrer, Erzieher, Fürsorgerinnen und Sozialbeamte der öffentlichen und privaten Jugendfürsorge aller Bundesländer teilnahmen, fand mit der folgenden einstimmig angenommenen Resolution ihren Abschluss:

Um die Jugendverwahrlosung und ihre Folgen, das Jugendverbrechen, wirksam zu bekämpfen, müssen vor allem ihre Ursachen beseitigt werden. Diese sind ausser in dem Anlagefaktor insbesondere in den Verhältnissen gelegen, in denen ein grosser Teil unserer Jugend aufwächst und die eine ordentliche Erziehung entweder schwer hemmen oder überhaupt ausschliessen.

Es sind dies:

- a) Die weitgehende Familienzerstörung. Sie beraubt das Kind seiner besten, weil natürlichsten, Pflege- und Erziehungsstätte.
- b) Die wirtschaftliche Notlage kinderreicher Familien. Sie entzieht vielen Jugendlichen die Grundlage einer ordentlichen Erziehung und Pflege.
- c) Das Wohnungselend ist die Ursache des Zerfalles vieler Ehen und Familien und stellt weiters eine schwere sittliche Gefährdung der Jugend dar.
- d) Das Absinken der allgemeinen Moral lähmt das Verantwortungsbewusstsein der Erwachsenen. Statt natürliche Erzieher der Jugend zu sein, geben sie ihr allenthalben schlechtes Beispiel.
- e) Schundliteratur und Schundfilm sind oft die letzte Ursache schwerster Jugendverbrechen.
- f) Die Jugendarbeitslosigkeit treibt viele Jugendliche infolge des erzwungenen Müsigganges in die Verwahrlosung und Kriminalität.

Aus dem Gesagten ergibt sich die Notwendigkeit folgender Massnahmen:

1. Verstärkte volkserzieherische Arbeit zur Hebung der allgemeinen Moral und des sozialen Verantwortungsbewusstseins der Erwachsenen, besonders hinsichtlich der Verantwortung für Familie und Ehe durch intensive Aufklärung und Schulung der Brautleute, Ehegatten und Eltern (planmässige Zusammenarbeit von Elternhaus, Schule, Kirche,

Fürsorge, öffentlichen und privaten Eltern-, Jugend- und Volksbildungsorganisationen).

2. Vermehrte öffentliche Unterstützung bei Familien Gründungen durch Ehe- und Haushaltsdarlehen, Förderung der kinderreichen Familien durch Familien-Ausgleichskassen, erhöhte Begünstigung in der Steuergesetzgebung, in den Tarifen der öffentlichen Verkehrsanstalten und in der Gewährung von Studien- und Lehrbeihilfen.
3. Unverzügliche und energische Bekämpfung der Wohnungsnot, Förderung des öffentlichen und privaten Wohnungsbaues und Siedlungswesens.
4. Planmässiger Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit durch Fortsetzung und Intensivierung der von den öffentlichen Körperschaften bereits eingeleiteten Massnahmen.
5. Wirklich erfolgversprechende Massnahmen gegen Schundfilm und Schundliteratur. Druck- bzw. Einfuhrverbot oder zumindest allgemeines Verbreitungsverbot für das gesamte Bundesgebiet durch die Zentralstellen gleich nach Erscheinen derartiger «Literatur» (gemäss § 11/3 des Gesetzes vom 31. 3. 50. BGBl. Nr. 97).
6. Erhöhung der Zahl der Fürsorgerinnen vor allem auf dem Lande.
7. Ausbau und Vermehrung der Erziehungsberatungsstellen, der heilpädagogischen Untersuchungs- und Beobachtungsheime.
Einführung des schulpsychologischen Dienstes, vertiefte pädagogische und psychologische Ausbildung und Weiterbildung der Lehrerschaft, der Erzieher, Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, der Fürsorgerinnen sowie aller in der Jugendfürsorge tätigen Sozialbeamten.
8. Verstärkte Förderung aller Einrichtungen der vorbeugenden Jugendfürsorge, wie insbesondere Kindergärten, Schülerhorte, Kinder- und Jugendheime, Jugenderholungsstätten u. dgl. m.
9. Ausbau der Familienpflege durch bessere Dotierung der Familien-Pflegeplätze, insbesondere für Schwererziehbare.
10. Stärkere Differenzierung der Fürsorgeerziehungsanstalten im Sinne der wiederholten Vorschläge der Arbeitsgemeinschaft für öffentliche Fürsorge und Jugendwohlfahrtspflege. Errichtung von Anstalten für jugendliche Psychopathen beider Geschlechter. Bis zu deren Errichtung Schaffung von Psychopathen-Abteilungen in den bestehenden Anstalten. Errichtung von Sicherungsanstalten für unheilbar Asoziale.

Vom Sammeln

Als Benjamin Franklin einmal ersucht wurde, einen Rat wegen einer Sammlung zu erteilen, erwiderte er: «Das will ich gern tun. In der ersten Reihe rate ich Ihnen, sich an all diejenigen zu wenden, von denen Sie wissen, dass sie etwas geben; sodann an diejenigen, über die Sie im ungewissen sind, ob sie etwas geben werden oder nicht, und ihnen die Liste derjenigen zeigen, welche gegeben haben; und endlich vernachlässigen Sie ja diejenigen nicht, von denen Sie überzeugt sind, dass sie nichts geben werden, denn in einigen von ihnen dürften Sie sich doch irren».

Wir drucken diesen Ratschlag Benjamin Franklins aus seiner leider immer noch viel zu wenig bekann-

ten, für alt und jung überaus lesenswerten Selbstbiographie ab, weil wir immer wieder sehen, wie einerseits eigentlich jede Anstalt irgend einmal in den Fall kommt, sammeln zu müssen, andererseits aber feststellen müssen, wie so manche Sammlung ertragreicher wäre, wenn alle Sammler den klugen Rat des in allen Gebieten seines Lebens so erfolgreichen Benjamin Franklin beherzigen würden. Benjamin Franklin schliesst mit der für ihn charakteristischen Wendung: «Und er befolgte ihn, denn er bat *jedermann* und erlangte eine weit grössere Summe als er erwartet hatte».

Lob der Landarbeit

Verschiedentlich ist es mir begegnet, dass Persönlichkeiten, denen es an der Einsicht nicht fehlen sollte, kein Verständnis besitzen für die charakterbildende, ja segenspendende Wirkung der landwirtschaftlichen Arbeit auf Knaben und Männer jeglichen Alters. Solche Skeptiker lassen sich häufig auch durch den Bericht von Praktikern über ihre Erfahrung nicht überzeugen, sind aber eher geneigt, ihr Urteil zu modifizieren, wenn ein Schriftsteller oder gar ein grosser Dichter die Dinge in der Weise darstellt, wie sie ihnen vorher nicht einleuchten wollte. Deshalb war ich sehr erfreut, als ich bei wiederholtem Lesen von Leo Tolstois grossangelegtem, alle Modeströmungen überdauernden Roman «*Anna Karenina*» auf eine Reihe von Stellen stiess, die in unübertrefflicher Weise Landarbeit schildern. Uns Städtern bietet er in seinem Roman, der in etwa einem Drittel seines gewaltigen Umfanges russische Landwirtschaftsprobleme behandelt, in künstlerischem Realismus gestaltet viel Neues und Wesentliches. Wer aber in solcher Arbeit lebt, wird es sicherlich schätzen, wenn er in dichterischer Sprache eines Wortgewaltigen ausgedrückt findet, was er selbst fühlt. Ich unternehme daher den gewagten Versuch, einige Stellen hier wiederzugeben und sie aus dem Zusammenhang dieses gewaltigen Romans zu lösen, in dem man über alles zeitlich Bedingte hinaus so viel über die menschliche Seele, ihre Verstrickung und ihren Kampf gegen Sünde und über Probleme der Kindererziehung erfahren kann.

* *

Der Gutsherr Ljewin hatte im vorigen Jahr, als er über seinen Verwalter in Zorn geraten war, zu seinem gewöhnlichen Beruhigungsmittel gegriffen, einem Bauern die Sense abgenommen und selber zu mähen begonnen....

«Ich brauche körperliche Bewegung, sonst verdirbt mein Charakter völlig», sagte er sich und fasste den endgültigen Beschluss, an der Heuernte teilzunehmen.... (wir übergehen den Beginn des Arbeitseinsatzes des Gutsbesitzers, damit die Stellen deutlich hervortreten, auf die es uns in diesem Zusammenhang ankommt). «Die folgenden Reihen fielen ihm schon leichter, wenngleich er immer noch alle Kräfte anspannen musste, um nicht hinter den Bauern zurückzubleiben. Er dachte nichts und wünschte nichts, ausser mit ihnen Schritt zu halten und möglichst gut zu arbeiten. Er hörte nur das Zischen der Sense und sah nur die grad aufgerichtete, vor ihm herschreitende

Gestalt seines Vormannes, den ausgeschwungenen Halbkreis jedes Schnittes, die sich wiegenden Gräser und Blumenköpfchen dicht an der Sensenschneide und in der Ferne das Ende der Reihe, wo eine kurze Rast eintreten würde....

Immer neue Reihen wurden abgemäht, längere und kürzere, mit gutem und schlechtem Gras. Ljewin hatte alles Zeitgefühl verloren und wusste überhaupt nicht mehr, ob es spät oder früh war. In seiner Arbeitsweise hatte sich eine Wandlung vollzogen, die ihm einen ungemainen Genuss bereitete. Mitten im Mähen kamen Augenblicke über ihn, in denen er sich vollkommen vergass; dann fiel ihm alles leicht, ganz leicht, und seine Streifen gerieten ihm fast ebensogut und gleichmässig wie Titus' (des Bauern, der ihm vorangeht) Streifen. Kaum kam ihm aber zum Bewusstsein, was er tat, und kaum versuchte er, seine Arbeit möglichst gut zu verrichten, so begann er sofort, ihre Schwierigkeit zu spüren, und seine Streifen gerieten ihm schlecht....

Nach dem Frühstück erhielt Ljewin nicht mehr seinen früheren Platz hinter Titus, sondern geriet zwischen den spassigen Greis, der ihn jetzt aufforderte, sein Nebenmann zu sein, und einen jungen Bauern, der erst im vergangenen Jahr geheiratet hatte und in diesem Sommer zum ersten Mal an der Heumähd teilnahm.

Der Alte schritt in gerader Haltung, die auswärts gebogenen Füsse breit und fest aufsetzend, voraus und legte mit genauen regelmässigen Bewegungen, die ihm nicht mehr Mühe zu machen schienen als das blosses Armschlenkern beim Gehen, einen Heuschwaden nach dem andern nieder, als wäre es gar nicht er selber, der diese Arbeit verrichtete, sondern allein die insaftige Gras zischende Sense.

Hinter Ljewin ging der junge Mischka. Sein hübsches jugendliches Gesicht unter dem frischen Grasbündel, mit dem er seine Haare umwunden hatte, arbeitete mit Anstrengung, liess aber sofort ein Lächeln sehen, wenn man sich nach ihm umschaute. Er wäre offenkundig eher zu sterben bereit gewesen, als zuzugeben, dass die Arbeit zu schwer für ihn war.

Ljewin schritt zwischen den beiden. Gerade jetzt, in der grössten Hitze, kam ihm das Mähen nicht mehr so anstrengend vor. Der Schweiss, der seinen ganzen Körper nässte, kühlte seine Glieder; die Sonne, die auf seinen Rücken, seinen Kopf und seine bis zu den Ellenbogen entblössen Arme niederbrannte, verlieh ihm Kraft und Ausdauer; immer häufiger kamen jene Augenblicke völliger Unbewusstheit, in denen man nicht mehr an die Arbeit, die man ausführte, zu denken brauchte. Die Sense mähte wie von selbst. Es waren Augenblicke hohen Glückes. Und noch schöner war es, wenn sie am Fluss anlangten, an den die Reihen stiessen, und wenn dann der Alte, nachdem er seine Sense mit dichtem feuchtem Gras abgewischt und sie im frischen Wasser abgespült hatte, mit der Wetzsteindose Wasser schöpfte und Ljewin einen Trunk reichte.

Es muss einer schon in vielen Stücken abgestorben sein, bis er sich alt fühlt. Der gesunde Geist kommt sich immer jung vor.

Jakob Bosshart
